

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 16

Artikel: Bergen und Transport im Rahmen der Selbst- und Kameradenhilfe
Autor: Hunziker
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergen und Transport im Rahmen der Selbst- und Kameradenhilfe

Unfälle, Verletzungen und Verwundungen

von Adj Uof Hunziker, Instr Uof d San Trp, Aarau

- 1. Autobahnunfall.** Zwei Personenwagen sind frontal zusammengestoßen. Der eine Pw beginnt zu brennen. Die Insassen, noch im Wagen, sind anscheinend verletzt. Die Wagentüren sind verklemmt, so daß eine Selbstbefreiung nicht möglich ist. Der beehrte Fahrer eines anhaltenden Automobils springt hinzu. In letzter Minute gelingt es ihm, die Türe des brennenden Wagens von außen zu öffnen. Der Fahrer ist schwer verletzt und bewußtlos. Mit einem Griff zieht der Helfer den Verletzten aus dem Wageninnern und bringt ihn in den sicheren Straßen-graben, wo er Erste Hilfe leistet.
- 2. Rekrutenausbildung im Gelände.** Rekr Schmidt tritt beim Springen mit einem Fuß in ein Loch. Mit einem Aufschrei stürzt er hin, hat starke Schmerzen im Fußgelenk. Da der Fuß im Schuh steckt, ist äußerlich nichts zu sehen. Sein Nebenmann eilt zu dem Verletzten und trägt ihn zum nächsten Sanitätsposten.
- 3. Bau einer Notbrücke.** Von mehreren Soldaten wird eine schwere Bohle zum Flußufer getragen. Der vorderste Soldat stolpert und verliert das Gleichgewicht. Die andern können die Bohle nicht mehr halten, sie kommt ins Rutschen und fällt auf den gestürzten Sappeur Huber. Die Kameraden fassen sofort zu, befreien Huber von der auf ihm liegenden Bohle. Der Verletzte sieht blaß aus und hat starke Schmerzen im Leib. Aus einer Woldecke und zwei dünnen Baumstämmchen, die schon abgeschlagen waren, wird eine improvisierte Tragbahre hergestellt, auf welcher zwei Kameraden den verletzten Huber zum weiter hinten stehenden Sanitätswagen bringen.
- 4. Verwundung im Gefecht.** Grenadier Bauer ist aus seinem Dekungsloch vorgekrochen, um eine schadhafte Stelle an der Drahtsperre vor den Stellungen des Zuges zu reparieren. Durch einen gegnerischen Scharfschützen erhält er einen Lungensteckschuß. Er kann sich nicht mehr zurückschleppen. Sein Kamerad Meier arbeitet sich, an den Erdboden gepreßt, vor. Notdürftig verbindet er die Wunde und schleift den Hilflosen mit dem Zelt in die Deckung zurück. Vier verschiedene Fälle, vier verschiedene Situationen, vier verschiedene Verletzungen. Und doch ist ein Faktor

gemeinsam: Der Verletzte muß fortgeschafft werden, im ersten und letzten Fall ist das Wegbringen sogar sehr dringlich. Im ersten Fall kann sich der Helfer offen bewegen, es kommt nur auf die Schnelligkeit an. Im letzten Fall muß er möglichst klein bleiben, um nicht gesehen zu werden und kein Ziel zu bieten. Außerdem leistet der Helfer in diesem Fall sofort Erste Hilfe. In allen anderen Fällen steht das Wegschaffen des Verletzten im Vordergrund.

Was lehren uns diese Fälle?

In der Ersten Hilfe, die jeder Soldat als Selbst- und Kameradenhilfe erlernt, haben Bergen und Transport von Verletzten und Verwundeten eine erhebliche Bedeutung. Das Ziel jeder Ersten Hilfe ist die ärztliche Behandlung. Alle Maßnahmen der Ersten Hilfe gehen darauf hinaus, die Transportfähigkeit des Verletzten herzustellen, um ihn auf dem schnellsten Wege in ärztliche Behandlung zu bringen, denn in den seltensten Fällen wird eine ärztliche Hilfeleistung am Unfallort möglich sein. Somit erscheint die Feststellung berechtigt, daß die Erste Hilfe in vielen Fällen ein Transportproblem ist.

Wir unterscheiden das Bergen und den Transport.

Bergen bedeutet das Verbringen eines Verletzten aus der Zone unmittelbarer Gefahr, wie z. B. Bergen aus einem brennenden Auto. Unter Feldverhältnissen bedeutet die Zone unmittelbarer Gefahr den Bereich des gezielten feindlichen Feuers. Unter Transport verstehen wir dann das Weiterbringen, a) unter Friedensverhältnissen außerhalb der Zone unmittelbarer Gefahr b) unter Feldverhältnissen außerhalb der Zone unmittelbarer Gefahr und in bedecktes Gelände, wo der Soldat der feindlichen Sicht und dem gezielten Feuer entzogen ist.

Beim Bergen ist also ein möglichst schnelles Bewegen erforderlich oder ein Bewegen unter Ausnutzung jeder Dekungsmöglichkeit. Wir denken dabei an die Bewegungen des Schützen auf dem Gefechtsfeld. Sinnvolles Bergen setzt eine gute infanteristische Ausbildung voraus, die auch für jeden Sanitätssoldaten gefordert werden muß.

Beim Transport kann Hinlegen und gefechtsmäßiges Verhalten notwendig werden. In vielen Fällen bewegt sich der Helfer aber aufrecht. Die Voraussetzung hierzu ist, daß der Gegner sein Ziel nicht mehr ansprechen kann.

Die angeführten Beispiele machen weiterhin den Grundsatz der Ersten Hilfe deutlich, daß ein Verletzter zuerst geborgen und dann versorgt wird. Insbesondere unter Feldverhältnissen wird der Verwundete zuerst in eine Deckung geschafft und dann verbunden. Eine Ausnahme macht eine größere Gefäßblutung. Sie muß sofort gestillt werden. Bei längerer Schleifstrecke kann es auch notwendig sein, eine offene Brustkorbverletzung zuerst luftdicht zu verschließen. Bei allen anderen Verletzten gilt der Grundsatz: Erst bergen, dann Erste Hilfe. Es werden in den Beispielen verschiedene Arten des Bergens und des Transportes angeführt. Die Zahl der Möglichkeiten ist groß. Der Soldat soll im Rahmen der Selbst- und Kameradenhilfe die besten und rationellsten Griffe lernen. Er muß mehrere beherrschen, denn im-

mer wieder ist die Situation anders. Es gibt hier keine Patentlösung. Auch gibt es keinen bestimmten Griff für eine bestimmte Verletzung. Die Entscheidung, welchen Griff er anwendet, muß der Soldat je nach der Lage treffen. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß jedes Bergen und jeder Transport von Verwundeten anstrengend ist und größere Kraftanwendung erfordert.

Alle Griffe, die wir in der Selbst- und Kameradenhilfe lehren, müssen mit den Mitteln ausführbar sein, die dem Soldaten zur Verfügung stehen: Das sind außer den Gegebenheiten des menschlichen Körpers die Zeltblache, das Halstuch, das Gewehr und die Hilfsmittel, die er aus dem Gelände beschaffen kann, wie kleine Bäume, Aeste usw. Außerdem müssen die gelehrt Griffe leicht erlernbar, leicht durchführbar und kräfteschonend sein.

Allerdings kann man die Berge- und Transportgriffe niemals vom Durchlesen einer Vorschrift oder Zuschauen bei einer Lehrvorführung erlernen. Man muß sie praktisch üben. Zunächst sollte das im Turntanne geschehen, damit der Soldat ein Gefühl für die Griffe bekommt. Diese Ausbildung kann man bei der Knappheit der zur Verfügung stehenden Zeit im Rahmen einiger Turnstunden durchführen, aus psychologischen Gründen auch wett-kampfmäßig. Dann wird im Gelände in voller Ausrüstung geübt, zunächst in der formellen Ausbildung, später im Rahmen von Gefechtslagen. Die Ausbildung in den Berge- und Transportgriffen erfordert keine zusätzliche Ausbildungsstunden, sie kann bei der normalen Turn- und Gefechtsausbildung durchgeführt werden. Sie soll wirklichkeitsnah sein, gehört als durchdachte Einlage in die Infanteriegefechtsausbildung und darf nicht zum Selbstzweck oder zum Ausfüllen einer Ausbildungspause werden.

Für wen ist es nun von Bedeutung, das Bergen und den Transport von Verletzten zu erlernen? Die Antwort kann nur lauten: Jeder Soldat, gleich welchen Grades und welcher Funktion, muß die Griffe beherrschen. Daß sie das Sanitätspersonal kennt und anwenden kann ist selbstverständlich. Aber in vielen Fällen, in denen vielleicht sogar Eile geboten ist, ist ein Sanitätssoldat nicht da. Wir denken dabei an die einleitend angeführten Beispiele. Auf dem Gefechtsfeld ist überhaupt das Bergen und der erste Rücktransport von Verwundeten Aufgabe der Kameradenhilfe, da nicht so viel Sanitätspersonal zur Verfügung steht. Somit gehören Bergen und Transport von Verwundeten in erster Linie in den Aufgabenkreis der Selbst- und Kameradenhilfe.

Wurde bereits festgestellt, daß der Grundsatz gilt: «Erst bergen, dann Erste Hilfe», so müssen jetzt noch die Ueberlegungen besprochen werden, die jeder Soldat anzustellen hat, wenn er den Verletzten in die erste Deckung geborgen und die notwendigen Erste-Hilfe-Maßnahmen durchgeführt hat. Denn es ergibt sich für ihn nun die Frage, ob er den erstversorgten Verwundeten weitertransportieren muß und darf oder ob er ihn liegenlassen kann und soll. Diesen entscheidenden Entschluß faßt nicht der Sanitätssoldat, sondern der Soldat bzw. der Gruppen- oder Zugführer, der seinen Soldaten das Notwendige befiehlt. Denn ausgebildetes Sanitätspersonal ist erst weiter rückwärts (Verwundetennest, Sanitätshilfsstelle) vorhanden, um die Betreuung der Verwundeten zu übernehmen.

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Folgende Gesichtspunkte sind für den Entschluß, einen erstversorgten Verletzten zunächst noch in der zuerst erreichbaren Deckung liegenzulassen oder sofort weiter zu transportieren, maßgebend:

1. Art der Verletzung

Dringliche Fälle für sofortigen Weitertransport sind abgebundene größere Gefäßblutungen, offene Brustkorbverletzungen und offene Bauchverletzungen. Bei allen anderen Verletzungen ist keine besondere Eile geboten. Schwierig wird die Entscheidung beim Schock, da hier einerseits möglichst bald Behandlungsmaßnahmen eingeleitet werden müssen, andererseits aber der Patient möglichst wenig bewegt und erschüttert werden soll. Die Ideallösung hierbei ist der Transport des Verletzten vor Auftreten der Schockerscheinungen.

2. Taktische Lage

Diese wird die Entscheidung wesentlich beeinflussen. Ist die eigene Truppe im Vorgehen oder zwingt das eigene Feuer den Gegner in Deckung, ist der weitere Rücktransport des Verwundeten verhältnismäßig einfach. Mit den Transportgriffen kann der Verwundete weitergeschafft werden. Bei gezieltem feindlichem Feuer dagegen kann der Helfer nicht ohne weiteres die Deckung verlassen, sondern muß sich entschließen, eine günstige Feuerpause abzuwarten oder sich mit den Bergegriffen zurückarbeiten. Beim Vorgehen der eigenen Truppen können Verwundete – möglichst mehrere und zusammen mit Leichtverletzten – zurückgelassen werden, wenn nachfolgendes Sanitätspersonal die Versorgung übernimmt. Beim Absetzen vom Gegner müssen zunächst die Verwundeten zurückgeschafft werden.

3. Gelände

Eine Geländebeurteilung ist erforderlich. Im gedeckten Gelände ist eine Anwendung der Transportgriffe möglich.

Offenes Gelände erfordert unter Umständen langdauerndes und kräfteverzehrendes Schleifen.

4. Tageszeit

Wenn es nach Art der Verletzung möglich, ist die Dämmerung oder Dunkelheit zu erwarten, um den Verwundeten sicherer und schonender zurückzubringen.

5. Jahreszeit

Verwundete sind empfindlich gegen große Hitze oder Kälte. Besteht kein geeigneter Schutz dagegen (Keller, Baumschatten), ist der Weitertransport dringlich.

Die Ausbildung jedes Soldaten in der Selbst- und Kameradenhilfe ist ein wichtiger Punkt, um die volle Einsatzbereitschaft der Truppe herzustellen. Das Bewußtsein, daß er bei einer Verwundung sich selbst helfen oder Hilfe von seinem unmittelbar benachbarten Kameraden erwarten kann, steigert die Kampfmoral des Soldaten. Deshalb muß für die Schlagkraft der Truppe neben dem gut funktionierenden Sanitätsdienst eine solide Ausbildung jedes Soldaten in der Selbst- und Kameradenhilfe gefordert werden.

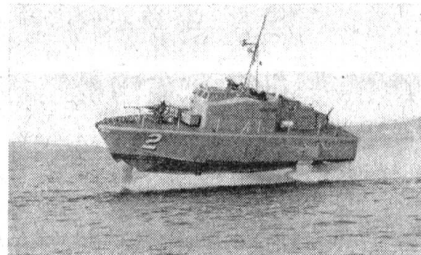
Die Farquar-Insel, mit 172 Bewohnern, und die Desroches-Inseln, mit 112 Bewohnern, gehörten Privatpersonen, während der Archipel von Chagos mit etwa 1000 Einwohnern im Besitz einer Gesellschaft war. Die britische Regierung beabsichtigt, auf den Inseln zusammen mit den Vereinigten Staaten «Transitposten» zu schaffen, die für die Düsenmaschinen die «Flugzeugträger» darstellen und die britischen Stützpunkte in Aden und Singapur ersetzen könnten.



Die Seychellen sind eine Gruppe von 29 Eilanden im westlichen Teil des Indischen Ozeans, nordöstlich von Madagaskar, sie gehören seit 1794 zu England. Sie sind von Korallenriffen umrandet und erwecken den Eindruck von wildromantisch-schönen Tropeninseln, deren stillgemütliches Dasein offenbar zu Ende ist. – Irgendwo in einer geschützten Bucht der Insel Praslin werden Fische auf einem Tisch zum Dörren ausgelegt – die Tropensonne besorgt dies besser als ein Dörrföhen.

Blick über die Grenzen

Neuartige Kanonenboote für die US-Marine



Die Boeing-Werke in Seattle (USA) spielen nicht nur in der Flugzeugindustrie eine führende Rolle, sondern sie kennen sich auch im Schiffsbau aus. Mit dem Kanonenboot «Tucumcari» haben sie für die Marine einen vollkommen neuen Schiffstyp entwickelt, der vor allem durch seine Wendigkeit und Schußkraft bei stürmischer See auffallen dürfte. Das über dem Wasser mit rund 75 km/h dahinflitzende, ohne Propeller aber mit Wasser-Düsenantrieb ausgerüstete Kanonenboot wird bald zur «Flottenstärke» heranwachsen und für die US-Marine eine wesentliche Unterstützung bedeuten.

England kaufte Stützpunkinseln

12 Mio. Fr. für Eilande im Indischen Ozean

Großbritannien hat mehrere Inseln im Indischen Ozean gekauft, die möglicherweise als britisch-amerikanische Stützpunkte verwendet werden sollen. Um diesen Kauf zu tätigen, hat sich das britische Verteidigungsministerium bereit erklärt, den Besitzern der Inseln Desroches (südlich der Seychellen) und Farquar (nördlich von Madagaskar) sowie der fünf Inseln, die den Archipel von Chagos bilden, insgesamt 1 013 200 Pfund Sterling zu zahlen.



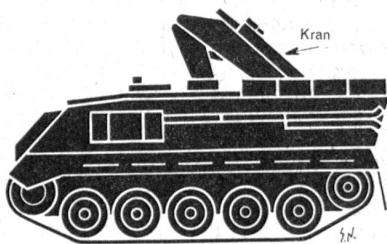
Was der große und berühmte Big Ben in London, ist dieser kleine Glockenturm in Victoria, der Hauptstadt der Insel Mahé. Sie ist die größte der Seychellen-Inseln (117 qkm).



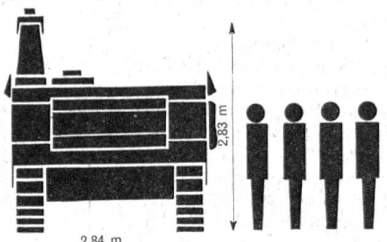
Dieses Bild erinnert eher an Piraterie, doch die Seychellen-Fischer sind ehrliche und friedliebende Menschen, die auch mit Kleinwaren Handel treiben.

Panzererkennung

GROSSBRITANNIEN



5,72 m



ENTPANNUNGSPANZER F. V. 434

Baujahr 1967
Motor (Vielstoff) 240 PS

Gewicht 17,75 t
Max. Geschw. 52 km/h